

„Soll eine Kreislaufwirtschaft statt der heute üblichen Wegwerfgesellschaft eingeführt werden?“

01

Laurenz Bub
BA MA, Universität
Salzburg, Abteilung
Soziologie und
Kulturwissenschaft

Seit Beginn der Industrialisierung ist die ressourcenintensive Wegwerfwirtschaft (auch Linearwirtschaft genannt) das dominierende Prinzip der industriellen Güterproduktion gewesen. Massenproduktion und Massenkonsum gehen hierbei miteinander einher. Nach ihrer Produktion werden industriell gefertigte Güter meist nur einmalig oder kurzfristig gebraucht und am Ende ihrer Nutzungsdauer dann als Abfälle entsorgt. Die Neuproduktion von Gütern hat dabei Vorrang gegenüber Reparatur oder Instandhaltung.

Vor dem Hintergrund von Nachhaltigkeitsbestrebungen wie etwa der Einhaltung von planetarischen Grenzen und dem schonenden Umgang mit endlichen Ressourcen strebt das Prinzip der Kreislaufwirtschaft (auch circular economy oder cradle-to-cradle-Prinzip genannt) einen geschlossenen Stoffkreislauf an. Der zentrale Gedanke ist dabei, dass die bei der Produktion eingesetzten Rohstoffe und Materialien nach Gebrauch entweder recycelt und wiederverwendet oder, wenn möglich, biologisch abgebaut und der Natur wieder zurückgeführt werden. Als Vorbild und Orientierung sollen dabei natürliche Stoffkreisläufe der biologischen Umwelt dienen. Die traditionelle Landwirtschaft ist eine solche in natürliche Kreisläufe eingebettete Wirtschaft gewesen.

Produziert wurde nach Bedarf und die den Böden entnommenen Nährstoffe wurden diesen in Form von kompostierbaren Abfällen oder natürlichen Düngemitteln wieder rückgeführt. In der industriellen Landwirtschaft wird hingegen profitorientiert und in größeren Mengen produziert. Durch die Intensivierung des Anbaus kam es jedoch zu einer Überbeanspruchung der Böden. Um dieser entgegenzuwirken und den gestiegenen Bedarf decken zu können, wurde der Einsatz chemischer Düngemittel notwendig, der jedoch mit ökologischen Nebenfolgen verbunden ist.

Neben dem Aspekt des Recyclings soll in der Kreislaufwirtschaft durch Instandhaltung, Reparatur und Wiederaufbereitung auch die Nutzungsdauer von Gütern und Produkten

verlängert und intensiviert werden. Insgesamt ist es das Ziel, den Einsatz von Ressourcen und Energie sowie den Ausstoß von Abfällen und klimaschädlichen Treibhausgasemissionen bei der Produktion so weit wie möglich zu reduzieren. Somit soll eine Wirtschaft im Einklang mit den Ökosystemen und natürlichen Grenzen ermöglicht werden.

Es gibt jedoch auch Kritik an der Idee einer Kreislaufwirtschaft. Beispielsweise vertreten einige Umweltexpert*innen die Meinung, dass die Kreislaufwirtschaft nicht per se nachhaltig ist und dies oft nur auf den ersten Blick vortäuscht. So sei etwa der beste Weg des Umgangs mit industriellen Abfällen jener, sie gar nicht erst entstehen zu lassen. Als wichtiger als der Aspekt des Recyclings wird also jener der grundsätzlichen Abfallvermeidung erachtet.

Andere Kritiker*innen wenden ein, dass beispielsweise der Einsatz effizienterer oder grüner Technologien und Produktionsverfahren deutlich zielführender ist um planetarische Grenzen einzuhalten und Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Außerdem sei der Gedanke der Kreislaufwirtschaft nicht mehr zeitgemäß und im Zeitalter globaler Warenströme kaum zu realisieren. Gerade bei vielen hochspezialisierten Elektroendgeräten wie Laptops oder Smartphones gestaltet sich das Recycling von Rohstoffen zudem als sehr aufwändig und kostenintensiv und rechnet sich für viele Unternehmen daher nicht.

Weiterführende

FRAGEN:

1 Welche Hindernisse gibt es auf dem Weg der Umstellung von einer Wegwerfwirtschaft zu einer Kreislaufwirtschaft? Wie können diese umgangen werden?

2 Ist es für ein nachhaltiges Wirtschaften wichtig Produkte und Ressourcen zu recyceln? Oder sollte die Lebensdauer von Produkten verlängert und generell weniger konsumiert werden?

3 Sollte der Staat verpflichtende Regeln für ressourcenschonendes Wirtschaften vorgeben, an die sich die Unternehmen halten müssen?

4 Welche Rückschlüsse auf die Vor- und Nachteile von Kreislauf- bzw. Linearwirtschaft lassen sich durch einen Vergleich zwischen traditioneller und industrieller Landwirtschaft ziehen?

Weiterführende Literatur:

- Paech, Niko. Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. Oekom Verlag, München. 2012.
- Dietz, Kristina. Noever Castelos, Carla. Grüne Ökonomie: Strategien, Widersprüche und blinde Stellen ‚grün-ökonomischer‘ Krisenbearbeitung. In: Peters, Stefan. Burchardt, Hans Jürgen (Hrsg.). Umwelt und Entwicklung in globaler Perspektive. Campus Verlag GmbH, Frankfurt a.M. 2017
- Jackson, Tim. Wohlstand ohne Wachstum. Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt. Oekom Verlag, München. 2013. S.153-165
- <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/research-institute/kreislaufwirtschaft-gruener-kapitalismus-ist-doch-moeglich/22969902.html>
- <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/economy/20151201STO05603/kreislaufwirtschaft-definition-und-vorteile>
- <https://www.postwachstum.de/was-lernen-wir-aus-35-jahren-wachstumsdebatte-i-20201104>
- https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:50d47309-2c36-42f0-8386-b7dc8d56298b/RENU20_zweiseiter_DE_final_ua.pdf
- <https://futzurzwei.org/article/532>

